

14.10.96

Terrorismus

# Tod im Namen des Erhabenen

Erstmals hat ein hoher Überläufer das Geheimnis der iranischen Todeskommandos gelüftet. Spuren weisen nach Deutschland. Das „Mykonos“-Attentat in Berlin wurde, erklärte der Zeuge, von der Staatsspitze in Teheran befohlen und penibel geplant. Bonn gerät wegen seiner Rücksichten gegenüber Teheran weiter unter Druck.

**M**it dem auffällig kleinen, schwächlichen Mann, der da eines Tages in der deutschen Botschaft in Islamabad hockte, konnten die Beamten des Bundesnachrichtendienstes (BND) wenig anfangen.

Anfang April war der Iraner über die grüne Grenze nach Pakistan geflüchtet, um sich vor dem Teheraner Regime in Sicherheit zu bringen. Der Enddreißiger wollte weiter nach Bonn, Berlin oder sonstwo wechseln und erzählte, quasi als Wegzoll, ein paar Geschichten über die Nomenklatura der Mullahs. Ein Alltagsfall, so schien es. Der BND-Bericht für die Zentrale in Pullach liest sich jedenfalls nicht sehr spannend.

Interessierter waren da schon die Kollegen vom französischen Geheimdienst. In zwei Abschnitten haben sie den iranischen Überläufer insgesamt 20 Tage lang vernommen. Schließlich hatten sie ein umfangreiches Dossier beisammen. Secret d'Etat.

Als „top secret“ stuft auch der britische Geheimdienst MI6, der gleich anschließend den Mann verhörte, die Erzählungen ein. Selbst der belgische Geheimdienst, den es auch gibt, hat ihn ausführlich befragt.

Vorigen Donnerstag wurde der geheimnisvolle Fremde in die deutsche Hauptstadt geflogen. Flankiert von einem halben Dutzend Leibwächtern des Bundeskriminalamts kam er via London nach Berlin, um erstmals als Zeuge gegen das Regime der Mullahs auszusagen.

Vor dem Kammergericht geht es um den Hintergrund des Überfalls auf das Berliner Lokal „Mykonos“, bei dem am 17. September 1992 vier kurdisch-iranische Oppositionelle regelrecht hingerichtet worden waren. Die Karlsruher Bundesanwaltschaft vermutet, daß die Drahtzieher in Teheran sitzen.

Die Bundesanwälte hatten vergangenen Monat von dem Überläufer Wind bekommen und ihn in tagelangen Sitzungen beim Staatsschutz in Meckenheim vernommen. Die letzte Vernehmung endete am 2. Oktober. Danach ordnete Generalbundesanwalt Kay Nehm persönlich den Schutz des Mannes an.



Außenminister Kinkel, Kollege Welajati: „Jede Art des Terrorismus verurteilt“

Bevor der Zeuge das Gerichtsgebäude betrat, wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Den Verbliebenen im Saal verkündete Senatsvorsitzender Frithjof Kubsch ein Schweigegebot, das in der deutschen Justizgeschichte eine Rarität ist.

Danach wird „den Mitgliedern des Gerichts einschließlich der Protokollführerinnen“, den Anklägern, Verteidigern und sogar den Angeklagten „zur Pflicht ge-

macht“, die Aussagen des Zeugen geheimzuhalten. Sein Name taucht in keiner Akte auf, in den Unterlagen wird er lediglich als „Zeuge C“ geführt.

Seine Geschichte, wie sie sich aus Unterlagen der Geheimdienste ergibt, ist kein gewöhnliches Renegatenstück. Es geht um Leben und Tod. Seine Frau und die vier Kinder sind seit einiger Zeit spurlos verschwunden. Zeuge C vermutet, daß sie als Geiseln im Iran festgehalten werden.